Die Davoser Eiswettlaufen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575364

Nutzungsbedingungen

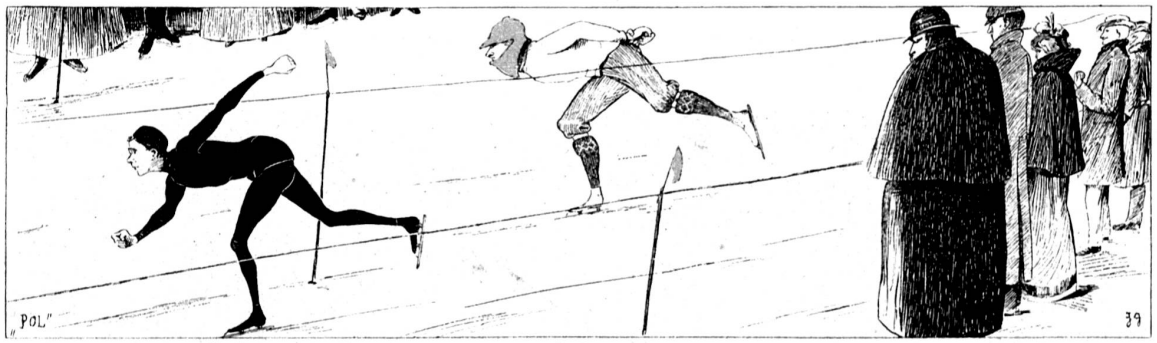
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Seyler. Edgington.

Die Davoser Eiswettlaufen

vom 6. und 7. Februar.

Wie ein richtiger Eiswettlauf aussieht, und wie es dabei zugeht, das sind wohl der Mehrzahl unserer Leser böhmische Dörfer. Daß es nicht ein planloses Herumfahren auf der Eisbahn sein kann, sondern nach allen Regeln und Gesetzen einer ausgebildeten Kunst geschieht, ist anzunehmen; allein mancher würde doch staunen über den technischen Apparat, der dazu gehört, ganz abgesehen von allem persönlichen Aufwand der Konkurrenten an Mühe und Vorbereitungen, an Geduld und Uebung. Natürlich geht es dabei, wie in Sportsachen überhaupt, nicht ohne eine Flut geheimnisvoller Ausdrücke, wie „Umpire, Spurt, Junioren, starten, zeiten, Recorde schaffen ꝛc." ab, bei denen dem gemeinen Menschenverstand ganz bange wird. Hier sei trotzdem versucht, ein Bild davon zu geben, ohne diesen Jargon zu Rate zu ziehen.

Stellt man sich unter einem Schnelllaufen ein aufregendes Schauspiel vor, etwa wie bei Pferderennen, wo die ganze Koppel der Bewerber auf einmal losgelassen wird und die Spannung des wechselnden Glücks bis zum letzten Moment anhält, ja zunimmt, so ist das ein Irrtum. Das Schnelllaufen auf dem Eise ist so schwierig und würde, wenn der Läufer seine Bahn nicht völlig frei hätte, so gefährlich sein, daß es einzeln geschehen muß, wobei es dann selbstverständlich unerläßlich ist, die Zeit jedes Konkurrenten bis auf Bruchteile von Sekunden genau festzusetzen, um sie am Schluß des Rennens mit den andern zu vergleichen. Erst dann kommt heraus, wer Sieger ist. Um die Sache aber nicht zu langweilig werden zu lassen, ist die Bahn doppelspurig angelegt, so daß gleichzeitig zwei Läufer konkurrieren können, indem sie, des Ausgleichs wegen, an einer Kreuzungsstelle abwechselnd vom äußern in den innern Ring übertreten und umgekehrt. So kann es dennoch vorkommen, daß zwei ebenbürtige Schlittschuhläufer, wenn sie zusammen in die Schranken treten, sich gegenseitig zu noch größerer Kraftanstrengung anfeuern und auch unter den Zuschauern jenen hohen Grad von Sensation hervorrufen, der nun einmal zum Wettrennen gehört.

Selbst wenn eine Rivalität beim laufenden Paare so gut wie ausgeschlossen ist, bietet die Art, wie der einzelne Läufer mit seiner Aufgabe fertig wird, des Interessanten genug. Man denke sich diese durch vieles Ueben magere aber muskulöse Gestalt des Schnellläufers in enges, dunkles Tricot gekleidet, den Oberkörper weit vornübergebeugt, die Füße mit furchtbarem Schwung einsetzend und in langen Zügen mit einer Geschwindigkeit von 10 Metern in der Sekunde die Bahn durchstürmend; zeitweilig vermehrt dieser rasende und aus aller Façon gekommene Mensch durch Schleudern der Arme seinen Schwung, oder er rudert mit ihnen wie mit Windmühlenflügeln in der Luft herum. Der Anblick ist gräulich — aber dem Sportsmann lacht dabei das Herz.

Am größten wird die Schwierigkeit an den Kurven, weil die langen und scharfen Rennschlittschuhe und die Wucht der Vorwärtsbewegung ein Abweichen von der Geraden fast verunmöglichen. Hier hilft sich der Läufer durch rasches Uebertreten des äußern Fußes und geneigte Körperstellung. Allein die Gefahr des Stürzens ist gerade an dieser Stelle vom kleinsten Zufall — einem Schwanken, einem Fehltritt oder einem Fehler im Eis — abhängig.

Wenn nun noch die großen Strecken, die zu durchlaufen sind, in Betracht gezogen werden, so gehören in der That viel Kraft, Mut, Ausdauer und Geschicklichkeit dazu, ein Schnellläufer zu sein — aber auch Ehrgeiz.

Anders sieht der Kunstläufer aus. Sein Kostüm besteht in einer kleidsamen Tracht, etwa in Schnürrock und engen Beinkleidern mit Verbrämung, hohen Stiefeln, Handschuhen und koketter Mütze. Und seine Kunst ist ein Aneinanderreihen von schwierigen Figuren und Wendungen, von gewagten Balancierübungen und kühnen Bewegungen, verbunden mit einer tadellos sichern und schönen Körperhaltung; sie ist die Ueberwindung des Gesetzes der Schwere, nach dem sich der Mensch sonst schwerfällig genug auf seinen Gliedmaßen bewegt, ein Triumph der rhythmischen Bewegung, ein Loblied auf den Stahlschuh. Und dabei gibt sie sich um so gefälliger, je weniger der Läufer die Schwierigkeiten der Ausführung ahnen läßt. — Es ist recht interessant zuzusehen, wie die Engländer ihre großen, etwas monotonen Kreise ziehen und auch hierbei in der Haltung eine gewisse Steifheit nicht verleugnen, während der Wiener und Münchner sich mit kleinerem aber kunstvollem Geringel abgeben und alles auf ein graziöses Aussehen abstellen. Am hübschesten jedoch sind Paarlaufen, wobei Herr und Dame in leichten, tänzelnden Schritten zierlich übers Eis gleiten, oder zusammen die reizendsten Evolutionen ausführen. Dieses Schauspiel bildet das Entzücken der Uneingeweihten sowohl als der Kenner.

Wenn diese Ausführungen nur einen kurzen, allgemeinen Eindruck wiedergeben, so wäre im Einzelnen von den Dingen, die sich am großen Davoser Eisfest abgespielt haben, noch manches zu erzählen. Die Hauptaufmerksamkeit konzentrierte sich auf das Laufen um die Weltmeisterschaft, zu dem sich ein Dutzend der besten Schnellläufer aus allen Ländern eingefunden hatte. Sie fiel dann nach heißem Kampf einem jungen, sympathischen Norweger zu, welcher, obschon er sich gleich zu Anfang durch einen Sturz verletzt hatte, trotzdem seine Gegner in allen übrigen Rennen schlug. Seine Ausdauer — es will etwas heißen, Strecken von 5 und 10 km mit einer Wunde am Bein abzurasen — ebenso seine Ruhe und Sicherheit waren bewundernswert. Große Freude erregten, wie immer, die Knabenwettlaufen; man merkte es den Bürschchen an, daß sie den Großen vieles abzugucken gewußt haben, und daß sie sich nicht vergebens täglich auf der besten Eisbahn, die es gibt, herumtummeln dürfen. Denn auch in gewöhnlichen Zeiten ist, dank dem internationalen Wesen, das sich darauf herumtreibt, nirgends soviel zu sehen und zu lernen, wie dort, und es ist den Davosern nicht zu verdenken, wenn sie auf ihre gut unterhaltene Eisbahn stolz sind. Haben sie doch selbst im „Gmeinwerch" das Arbeiterheer verstärken helfen, welches die Bahn kurz vor dem Wettlaufen gegen die heftige Attacke des Winters zu verteidigen hatte. Und herrlich sind sie durch einen prächtigen, sonnenreichen Wintersonntag belohnt worden, eine festliche Menge belebte das Eis, die Läufer boten ihr Bestes. Und alle die bunten Wimpel und Fähnlein flatterten vergnügt in der kristallenen Luft, hoch oben über dem närrischen Treiben der Menschen.